

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Preis: 1 Mark monatlich. Einzelnummern 5 Pf. — Anzeigen: 2 Mark monatlich. — Einjahrespreis: 12 Mark. — Bei den Vorbestellungen 2 Mark 50 Pf. — Bei den Vorbestellungen 2 Mark 50 Pf. — Einzelnummern 5 Pf. — Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — In der Expedition und den Verkaufsstellen 2 Mark 50 Pf. — Einzelnummern 5 Pf. — Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — In der Expedition und den Verkaufsstellen 2 Mark 50 Pf. — Einzelnummern 5 Pf. — Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf.

Nr. 47.

Magdeburg, Mittwoch den 25. Februar 1903.

14. Jahrgang.

Der Reichsdeputationshauptschluß.

(25. Februar 1803.)

Als den „forsischen Parvenu“ (zu deutsch: Emporkömmling) hat Kaiser Wilhelm 2. einst Napoleon Bonaparte, den Eroberer, bezeichnet. Allerdings war es dem genialen Korymben nicht beschieden, seines Lebens erste Tage in königlicher Wiege zu verbringen und tatenlos Monarch zu werden. Aus eigener Kraft eroberte sich Napoleon, anfänglich ein Förderer der Revolution, eine Krone. Sein Cäsarismus wirkte jedenfalls stilvoller, wie das operettenhafte Machtproletariat, das sich in der verfliegenen alldeutschen Literatur der jüngst-deutschen Romantik zur epigonenhaften Parodie des Bonapartismus verdichtet hat.

Napoleon verstand die vaterlandslose, verräterische und gewissenlose Gesinnung der deutschen Fürsten seiner Zeit geschickt auszunutzen. Bonaparte, der Sohn der Revolution, verriet die Freiheit; auch er kannte kein Gewissen und stellte sich jenseits von Gut und Böse; aber vor ihm mußte man Respekt haben, während man die deutschen Fürsten der damaligen Ära nur verachten konnte.

Als Ludwig 16. entthront und zur Strafe dafür, daß er das Ausland gegen sein Vaterland zu Hilfe gerufen hatte, entpuppt worden war, suchten die Meere des monarchischen Europas die französische Republik zu vernichten und Frankreich zu zwingen, die gestürzte monarchische Staatsform wieder einzuführen. Der geheime Friede von Campo-Formio hatte am 17. Oktober 1797 dem erfolglosen Kriege der Reaktion wider die Revolution ein Ende gemacht. Diese geheime Abmachung zwischen Bonaparte und Oesterreich trat das linke Rheinufer an Frankreich ab und sicherte dafür dem Hause Habsburg die Vergrößerung seiner Hausmacht auf Kosten des übrigen Deutschlands. Nun berief „der römische Kaiser deutscher Nation“ einen Kongreß nach Raftat und Log den Fürsten dort vor, es gelte auf der Grundfrage der Integrität Deutschlands Verfassung und Wohlfahrt zur bleibenden Wonne der friedliebenden Menschheit auf Jahrhunderte zu besitzigen.

Der forsische Emporkömmling sah mit seiner ganzen geistigen Ueberlegenheit höhinnisch auf die ekelhafte Komorra herab, welche damals die deutschen Fürsten bildeten. Als er flüchtig im Raftatter Kongreß erschienen war, sollte er der deutschen Reichsverfassung seinen Beifall und meinte, daß sie, wenn sie nicht bestände, zum Vorteil Frankreichs erunden werden müsse. Durch die Koalition von 1799 erreichte der Raftatter Kongreß sein Ende; die deutschen Fürsten versprachen einander, sich standesgemäß gegen den forsichen Parvenu heizustehen.

Doch gleich darauf kam Bonaparte von Aegypten zurück, besiegte die Reichsarmee und verlangte endgiltig im Frieden von Luneville am 18. Februar 1801 das linke Rheinufer. Subelud empfing das linksrheinische Deutschland Frankreichs Meere und Frankreichs Gejeze, denn die Republik, deren erster Konsul der spätere Kaiser noch war, bedeutete jedenfalls einen Fortschritt gegenüber der Herrschaft des deutschen Despotismus. Ein großer Teil der weltlichen Herrschaft der mit Recht unbeliebten Geistlichkeit ging verloren; die Bischöfe Basel und Bistlich, die Abteien Prim und Malmehy verloren ihre Macht. Die Erzbischöfe Trier und Mainz mußten den größten Teil ihres Gebiets an Frankreich abtreten. Die freien Reichsstädte Aachen, Speyer und Worms wurden französisch — wohl der höchste Verlust der wahren Patrioten, dem freilich die kulturfördernde Verkleinerung Bayerns gegenüberstand, welches die Rheinische Pfalz sowie Tülich und Zweibrücken den Eroberern überließ. Preußen verlor den linksrheinischen Teil von Cleve und die Grafschaft Mörs, zu welcher Krefeld gehörte.

Freilich verlangten die deutschen Fürsten eine Entschädigung dafür, daß man sie so bereit gefunden, den Rhein, Deutschlands Fluß, als Deutschlands Grenze festzusetzen. Zum Entgelt an die Serenissimi konnten am besten die kirchlichen Staatswejen dienen, denen das atbeitliche Frankreich der Revolution von allen politischen Gebilden am meisten abhold war. Dieselben Fürsten, die eben noch ausgezogen waren, um „Thron und Altar“ gegen die Revolution zu verteidigen, fanden sich jetzt mit der gottlosen Republik zusammen, um den großen Kirchenraub durchzuführen.

Daß sich das Volk in Westdeutschland von solchen Fürsten mit Abscheu abwandte, war erklärlich: Josef Görres tief begeistert: „Die Natur schuf den Rhein zur Grenze von Frankreich; wehe dem ohnmächtigen Stierbliden, der ihre Grenzsteine verrücken und Rot und Steinhäufen ihren schärz gezogenen Unrissen vorziehen will!“

Ueber diese Guldigung eines Deutschen, der sicher sein Vaterland liebte, an das revolutionäre Frankreich kann man sich umjoweniger wundern, als die deutschen

Fürsten jetzt ausnahmslos ein würdeloses Friecken um die Günst des — Emporkömmlings begannen, welches die Demut dieser vaterlandslosen Gejeelen vor dem Sieger bewies. Jedes dieser Potentiaten wollte möglichst viel von den zu säkularisierenden Kirchengütern abbekommen, und da Napoleon den Raub verteilte, suchte jeder deutsche Fürst seine Konkurrenten an Ehrerbietung zu überkumpfen. Die Fürst-herrscher beugten sich vor der Vollnatur des Diktators.

Preußen winzelte am schmachvollsten. Ein so hochentwickeltes Reich wie Preußen wie Treitschke schreibt:

In Paris begann ein Handel mit deutschen Bistümern, Abteien, freien Reichsstädten, wobei die fürstlichen Bewerber vor dem ersten Konsul, seinen Gesandten und Geschäftsmännern mit goldbeladenen Händen erschienen und vor Talleyrands Maitresse, seinem Sekretär Mathieu und dem Gesandten Lajoyer in Regensburg um die Wette trafen.

Napoleon selbst war es ziemlich gleichgiltig, wie der Raub im einzelnen verteilt wurde; er überließ die Einzelheiten seinen Beamten, welche von den edlen Fürsten Deutschlands bestochen wurden. Bald sah man ein, daß die Gebiete der Kirchenfürsten nicht anzureichen und daß es notwendig erschien, auch noch die freien Reichsstädte den habgierigen Monarchen preiszugeben. Alle Reichsstädte, außer Hamburg, Bremen, Lübeck, Hugsburg, Nürnberg und Frankfurt a. M., wurden aufgelöst.

Die Fürsten waren glücklich, besonders Friedrich Wilhelm 3. Deutschland gab zwar 1150 Quadratmeilen mit zwei Millionen Bewohnern an Frankreich preis; aber das verräterische Preußen verlor nur 120 000 und gewann 500 000 Untertanen. Außer Goslar, Nordhausen und Mühlhausen i. Th. erhielt es Sildesheim, Paderborn, den östlichen Teil des Stifts Münster, Erfurt mit dem Eichsfelde und mehrere reichsummittelbare Abteien, zu denen Duedlinburg gehörte. Die widerwärtigen Zentenarsciern, die im August vorigen Jahres an diese Art der „glorreichen“ Mehrung des Staates ankämpften, sind zumal in Erfurt und Duedlinburg noch in aller Gedächtnis.

Infolge der Ränke, welche die Fürsten widereinander spannen, dauerte es lange, ehe der Entschädigungsplan endgiltige Anerkennung fand. Im August 1802 berief der Kaiser eine Reichsdeputation zum Reichstage nach Regensburg, doch auch hier ging das Markten und Feilschen noch fort, bis der schließliche Entwurf als Reichsdeputationshauptschluß am 25. Februar 1803 zur letzten Beratung und Annahme gelangte.

Preußen war vergrößert worden, aber durch die Gahgie des Königs, der doch zu seinem Vetter geboren war, stieg des forsichen Emporkömmlings Macht. Die notwendige Folge des Unijurzes von 1803 waren die Ereignisse von 1806, durch welche das „heilige römische Reich deutscher Nation“ auch sein Schein dasein verlor und der preussische Staat bei Jena zusammenbrach. —

Politische Ueberstcht.

Magdeburg, den 24. Februar 1903.

Aus dem Reichstag.

Bg. Berlin, 23. Februar. Der preussische Ressortminister, der langbärtige Herr Studt, dem neben Unterrichts und Kultus auch die öffentliche Gesundheit unterstellt ist, hatte im Reichstage nicht zu erscheinen gerührt, obwohl längst bekannt war, daß Antrick über Dinge reden werde, die ihm, dem Minister, doch einigermaßen interessant sein mußten. Diese bedauerliche Tatsache dürfte allerdings weniger in den Freuden des Karnevals denn in den Vorbereitungen der Pilgerfahrt gen Rom ihre Ursache haben. Herr Studt ließ sich durch den Grafen Pobjadowsky vertreten. Dieser aber wie der Berliner Stadtverordneten-Vorsteher Abg. Langerhans (Freih. Vp.) sahen sich gänzlich außer Stande, die wichtigen Anfragen zu entkräften, die Genosse Antrick in zweistündiger Rede gegen die zahllosen Mißstände schlunderte, die in den staatlichen, kommunalen und privaten Anstalten leider gang und gäbe sind. Es ist auf diesem Gebiete wie überall: kapitalistische Geizsucht und übel angebrachte Sparamkeit erzeugen in unheilvollem Bunde eine Fülle der schlimmsten Folgen, die fortzuegend, immer neue Mißstände gebären. Ueberlastete Aerzte, schlecht besoldete, schlecht behandelte und schlecht ausgebildete Wärter sehen sich ganz außer Stande, ihre Pflichten gegenüber den Kranken zu erfüllen, die zudem — von besonderen, ganz ungeheuerlichen Vorkommnissen völlig zu schweigen — unter überfüllten Räumen, mehr oder minder unzureichender Nahrung usw. zu leiden haben.

Durch die Ausführung spezieller Vorfälle aus dem Gebiete der Berliner Krankenpflege unterstützte Genosse Singer wirksam die Ausführungen Antricks, denen zum Teil auch Herr Schrader von der Freisinnigen Vereinigung, Herr

Hoffmann-Hall von der süddeutschen Volkspartei und — bis zu einem gewissen Grade im offenen Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Langerhans — Herr Lenzmann beipflichteten.

Den Rest der Sitzung füllten Auseinandersetzungen über die Wurmkrankheit, diesen tüchtigen Feind unsrer Bergarbeiter, aus. Der lange Wöller, zur Zeit mit agrarischer Erlaubnis preussischer Handelsminister, bestritt natürlich, daß die Behörden sich irgendwelcher Unterlassungssünde schuldig gemacht hätten. —

Aus dem preussischen Landtag.

Bg. Berlin, 23. Februar. Im Abgeordnetenshaufe begann heute die Beratung des Eisenbahnetats. Minister Budde machte dabei die Mitteilung, daß die diesjährige Sekundärbahuvorlage dem Hause in allernächster Zeit zugehen werde. Er hielt dann die sogenannte Programmrede, die aber an wirklichen Programmsätzen recht arm war. Herr Budde will in seiner Verwaltung keinen „Sozialdemokraten beschäftigen“. Er hält eine solche Beschäftigung offenbar mit einem Staatsbetrieb für unvereinbar. In dem Privatbetrieb, dem er vor seiner Berufung als Minister vorstand, konnte er solche Grundätze nicht durchführen. In der Ludwig Löwischen Waffenfabrik sind Tausende von „sozialdemokratischen Arbeitern“ beschäftigt. Ein neuer Kurs wird wie in der eben gedachten Beziehung auch nach anderer Richtung hin von Herrn Budde nicht verfolgt werden. Ebenso wie Herr Thielen hat er dem Dr. Zimmermann, der im Auftrag des „Vereins für Sozialpolitik“ eine Statistik über die Lebensverhältnisse der unteren Eisenbahnbeamten und Arbeiter aufstellen wollte, die Hilfe seiner Verwaltung verweigert.

Auch in Bezug auf das Finanzwesen wird Herr Budde im wesentlichen die alten Bahnen wandeln. Sympathisch berühren seine Aeußerungen über die beabsichtigte Vereinigung des Schreibwerks und über die sonstigen Vereinfachungsmaßregeln innerhalb der Verwaltung. Durch Abschaffung der sogenannten Frachtkarte sollen alljährlich allein an Papierverbrauch 600 000 Mark erspart werden.

Die Debatte zerflatterte in tanzend Einzelheiten. Biele sah wurde die Kanalvorlage, die der Minister gar nicht erwähnt hatte, besprochen. Herr Camp machte sich den „Wiß“, aus dem Rückgang des Verkehrs in den letzten Jahren die Ueberflüssigkeit des Kanalbaues zu deduzieren. Der Minister ging auf die Kanalvorlage auch nach dieser Anzählung nicht näher ein. Er erklärte nur, daß die große wasserwirtschaftliche Vorlage ja bei Gelegenheit der von den Konservativen eingebrachten Interpellation über die Regulierung der Stromgebiete der unteren Oder, Havel und Elbe eingehend besprochen werden würde. Inzwischen ist ja auch in Verbindung mit dieser konservativen Interpellation eine nationalliberale über den Bau der Emsscher-Tallinie eingebracht worden. Gegen die Aeußerungen des Ministers über seine Stellung zur Sozialdemokratie legte der Abgeordnete Dejer namens der Freisinnigen Volkspartei lebhaften Protest ein. Die Frage wird noch ausführlich besprochen werden bei den Kapiteln, welche von der Beschäftigung der Unterbeamten und Arbeiter handeln. — Die Beratung wird morgen fortgesetzt. —

Wie der Eisenbahnminister die Sozialdemokratie vernichtet.

Der auf die Sozialdemokratie bezügliche Passus in der von uns an anderer Stelle erwähnten Rede des Ministers: Budde im preussischen Abgeordnetenshaufe lautet:

Wir dürfen es nicht zulassen, daß sich in einem Personal von 865 000 Mann Strömungen geltend machen, die ich kurzweg als Umsturz bezeichnen will. (Sehr richtig!) Meine ganze Vergangenheit bürgt dafür, daß ich derartigen Strömungen mit aller Energie entgegenzutreten werde (Sehr richtig!), und ich führe damit nur fort, was meine Amtsvorgänger auch getan haben, indem wir alle die ausmergen, die innerhalb der Eisenbahnerverwaltung agitatorisch für die Sozialdemokratie tätig sind, sei es als Arbeiter oder als Beamter. Wer als Arbeiter das tut, wird auf der Stelle entfernt, und wer als Beamter den Treueid in dieser Weise bricht, der wird einfach im Wege des Disziplinarverfahrens bestraft. Das ist ein Leitsatz, den ich übernommen habe und den ich erfüllen werde. Die Frage ist um so ernster, als wir in einem Nachbarlande die überaus traurigen Folgen gesehen haben, wenn diese Energie nicht vorhanden ist. Ich hoffe, Sie sind alle einig mit mir, daß wir an diesen Grundätzen, die ich übernommen habe, festhalten und sie mit allem Ernste vertreten müssen. Uebrigens besteht eine weitverbreitete Organisation unter den Eisenbahnangestellten nicht. Zwar in Hamburg besteht ein Verein, der sich auch in unsere preussischen Verhältnisse eingumengen sucht und der sich rühmt, Mitglieder von uns bekommen zu haben, aber ich glaube, man kann ihn nicht als weitverbreitete Organisation ansehen. Es sind aber auch noch andre Vereine, die verjagern mir ständig in Deyesden, daß sie jüngst sind, die kommen auch mit Petitionen; das läßt sich alles hören, was die wollen, das für die Fürsorge und Wohlfahrt der Beamten

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 47.

Magdeburg, Mittwoch den 25. Februar 1903.

14. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

(205. Sitzung.)

Berlin, 23. Februar.

Am Bundesratsstische: Graf Posadowsky.

Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Kapitel „Gesundheitsamt“ fortgesetzt.

Abg. Sachse (Soz.) und Genossen beantragen in einer Resolution, die Vereinfachung wissenschaftlicher Kräfte und Mittel durch das Reich an die im Ruhrkohlenrevier bestehende Kommission zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Wurmkrankheit unter den Vergleichen und Berichterstattung an den Reichstag.

Die Abgg. Waumann (natl.) und Dr. Thiem (Ztr.) fordern Ausführung der Resolution vom 9. Mai 1901, wonach die Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln und Genussmitteln nach einheitlichen Grundsätzen sowie durch Bestellung besonderer Beamten erfolgen soll unter besonderer Berücksichtigung des Verkehrs mit Wein.

Abg. Antrick (Soz.): Wenn ich wieder auf Missstände unserer öffentlichen Krankenpflege hier eingehe, so geschieht es, weil das Reich noch sehr wenig in dieser Hinsicht getan hat, weil in den Einzellandtagen kein Abgeordneter diese Angelegenheit zur Sprache bringt und weil der Reichstag der einzige Ort ist, wo wir uns des kostbaren Gutes der Volksgeundheit annehmen können. Daß dem Kritiker einzelne Irrtümer mit unterlaufen sind, liegt nicht an seinem bösen Willen. Irrtümer passieren auch hochgestellten Ministern, denen der ganze Verwaltungsapparat zur Verfügung steht. Ich erinnere nur an die Irrtümer, die dem Minister von Hammerstein im preussischen Landtag bei der Darstellung der Polizeischweineerei unterlaufen sind. (Zuruf bei den Nationalliberalen: Drücken Sie sich doch etwas gebildeter aus!) Ich verwahre mich dagegen, daß ich aus reiner Ständehausart diese Missstände hier zur Sprache bringe. Daß die Zahl der Krankenhäuser auch in normalen Zeiten nicht ausreicht, ist notorisch. Schlimmer noch als in Berlin, wo tausend Betten fehlen, ist es in den Vororten, so in Lichtenberg mit 45 000 Einwohnern und Rixdorf mit 100 000 Einwohnern, die beide kein Krankenhaus haben. In Rixdorf ist eine Baracke vorhanden, in der hauptsächlich Prostituierte untergebracht werden. Sie waren dort ohne Ueberwachung und haben in regellosem Verkehr mit ihren Zuholdern gestanden, die sie mit Ledereien und Schwären versorgten. Ja, ein Mädchen wollte dort ihrem Gewerbe nachgehen und nur der Zufall verhinderte es. Die Rixdorfer Gemeindevertretung hat darauf nun beschlo., einen höheren Raum um die Baracke aufzuführen zu lassen. (Weiterkeit.) Ein ganz unglaublicher Fall ist in Oberfeld vorgekommen. Dort ist einem typhuskranken Mädchen nicht einmal Wasser gereicht worden; als es dann aufgestanden ist, um sich selbst Wasser zu holen, ist es vor Schwäche umgefallen und hat sich am Kopfe verletzt. Auf die darauf ergangene Beschwerde hieß es kurzerhand: Bei ansteckenden Krankheiten brauche die Schwestern nicht zu den Kranken hinzugehen! (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Auch in Berlin liegen die Sachen schlimmer, als es die Magistratsmitglieder zugeben wollen. Die vierjährige Tochter eines Schlossers durfte sich im Pavillon 12 des städtischen Krankenhauses eine häßliche Krankheit geholt haben. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Geradezu himmelschreiende Zustände hat eine endlich vorgenommene Untersuchung in der Vungenheilanstalt des Dr. Wittgenstein in Altenbrak in Paris zu Tage gefördert. Die heilkräftige Schwefelquelle, die es dort geben sollte, war nicht zu entdecken; das Essen war äußerst mangelhaft; die Kranken mußten häufig hungern; Katarrhisierende wurden in einem eisernen und mit Tabakdampf erfüllten Naume untergebracht. Gauspersonal gab es nicht; die Mitglieder der Krankenkassen, die dort untergebracht wurden, hatten die Hausarbeit zu beorgen. Bierzehn Jahre hindurch hat der Dr. Wittgenstein sein schonliches Handwerk treiben können. Wo bleibt da die Revision?

Was ich im vorigen Jahre über die königlichen Anstalten sagte, mußte ich aufrecht erhalten, zumal Graf Posadowsky nur mit ganz allgemeinen Redensarten mir entgegentrat. Die königliche Ohrenklint ist über einem Pferdebestall untergebracht; Klosetts gibt es dort nicht. (Hört, hört!)

In der Rotbuzer Stadtverordneten-Versammlung hat der dortige Oberbürgermeister in Bezug auf mich von großmütiger Agitation und Schandreden gesprochen; als er dann aber aufgefordert wurde, vor der Bürgerschaft zu erklären, wie die Sachen im dortigen Krankenhaus liegen, da hat er es vorgezogen, zu fliehen. Die Regierung hat bis jetzt nichts getan. Es handelt sich ja auch „bloß“ um die Interessen armer Leute! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das Wort, daß jeder Arbeiter eine gesicherte Existenz habe, ist nichts als ein Märchen; es trifft nicht zu für den gesamten, und noch weniger für den kranken Arbeiter. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wenn man bedenkt, daß das Wärtersonal aus ungebildeten Preußen sich rekrutiert und daß es oft sehr heimtückische Kranke gibt, so sind Fälle von Mißhandlung der Insassen, wie sie leider oft vorkommen, zwar nicht zu entschuldigen, aber zu begreifen. Seien Sie überzeugt, daß die preussische Regierung alles Mögliche zur Beseitigung der Mißstände tun wird.

Abg. Schrader (Frei. Vg.) erklärt viele der Beschwerden des Abg. Antrick für nicht unbegründet.

Abg. Hoffmann-Hall (Fühd. Vpt.): Die Klagen über die mangelhafte Ausbildung und Besoldung des Krankenpflegerpersonals sind durchaus begründet. Auch die Ärzte sind zum Teil sehr schlecht gestellt; so erhält ein Kasernenarzt für 15 000 Konjunktationen 1600 Mark. Die Nobelle zum Krankentafelgesetz nimmt zu wenig Rücksicht auf die Wünsche der Ärzte. Die Kirchpfeifer können ja ruhig ihr Wesen treiben, wie ja der Prozeß Nardentöcher wieder beweisen hat.

Abg. Dr. Langerhans (Frei. Vpt.): Ueber viele Klagen des Herrn Abg. Antrick habe ich mich sehr gewundert. Was den Mangel an Krankenhäusern betrifft, so wird schon jetzt wieder ein, nach meiner Meinung sogar zu großes Krankenhaus in Berlin gebaut. Die Krankenhäuser sehen oft zu einem Drittel leer. Daß Revisionen vorher angezeigt werden, bestreite ich auf Grund meiner Informationen entschieden. Herr Antrick ist Vorsitzender der Berliner Filiale der Krankenwärter-Organisation; er darf aber in der Vertretung der Interessen dieses Berufs nicht so weit

gehen, unberechtigte Angriffe gegen die mit Gewissenhaftigkeit ihres Amtes waltende Berliner Stadtverwaltung zu richten. Abg. SINGER (Soz.): Herr Dr. Langerhans hat sich ein Märchen aufbinden lassen: mein Freund Antrick ist nicht Vorsitzender der Krankenwärter-Filiale. Auch als Laie kann man einsehen, daß es zu viel ist, wenn 400 bis 500 Krankenbetten einem einzigen Arzt unterstellt sind. In öffentlicher Stadtverordneten-Versammlung ist festgestellt worden, und zwar unter Zustimmung des Magistrats-Kommissars, daß die Vertretung der Krankenhäuser auf eine Frage der Rettungsgesellschaft, ob Betten frei seien, die unabh. ihre Antwort gegeben habe, daß keine frei seien. (Hört, hört!)

Abg. Lenzmann (Frei. Vpt.) bemängelt, daß der preussische Ressortminister — wohl aus Furcht vor der unblühten Wahrheit — nicht hier sei. Was Abg. Antrick als mangelhafte Ausbildung des Wärtersonals jagte, war bereits zutreffend; unter seinen sonstigen Ausführungen beruhten manche auf veralteten Angaben.

Abg. Antrick (Soz.): Auf die vom Berliner Arzt Dr. Unger zugegebene Ueberfüllung der städtischen Krankenhäuser ist Herr Dr. Langerhans nicht eingegangen. Mit der Organisation der Krankenwärter und Majore habe ich nichts zu tun; ich vertrete viel weitergehende, sich auf das ganze Gebiet der Krankenpflege erstreckende Forderungen.

Abg. Sachse (Soz.) begründet die Resolution zur Bekämpfung der Wurmkrankheit. Die Bergpolizeivorchriften, wonach genügende Wascheinrichtungen und Wortsüßel vorhanden sein müssen, werden vielfach nicht beachtet. Manchmal gleichen die Waschanstalten geradezu Schweinehöhlen. In der Zedje Elsch-Lothringen sind jetzt wieder 44 Leute von der Krankheit angefallen. Die weiteren Ausführungen des Redners, der namentlich auch Aufklärungschriften für die Bergarbeiter in deutscher und polnischer Sprache forbert, bleiben auf der Tribüne zum großen Teil unverständlich. — Die Hauptsache ist und bleibt gutes Trinkwasser in den Gruben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Silke (natl.): Besondere Reichsmittel zur Bekämpfung der Krankheit zu bewilligen, erscheint mir überflüssig; die Bergwerksverwaltungen werden die Kosten sehr gern selbst tragen. (Stufe bei den Sozialdemokraten: Na, na!) In Gelsenkirchen kommt ein Abort auf 10 Bergarbeiter; ich glaube nicht, daß im Reichstage, wo wir ja sonst gut mit Aborten versehen sind, auf 10 Abgeordnete ein Abort kommt. (Weiterkeit.) Ich bitte, den ersten Teil des Antrages anzunehmen, den zweiten aber abzulehnen. Die Knappschaftsstaffe macht jedes Jahr einige Millionen Ueberschüsse und kann viel zur Bekämpfung der Krankheit beitragen. Gewiß zahlen die Bergwerksbesitzer etwas weniger zu den Kassen, als die Arbeiter, aber die Arbeiter haben doch auch den Hauptvorteil von der Knappschaftsstaffe. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Preussischer Handelsminister Müller bestreitet gegenüber dem Abgeordneten Sachse, daß die Behörden sich irgend welche Unterlassungssünden hätten zu schulden kommen lassen. Die schreckliche Explosionsgefahr rechtfertige es, daß die Vereinfachung entgegen dem Widerspruch der Letzte vorgenommen wurde. Der Antrag Sachse ist nach allem, was gechehen ist, überflüssig. Der Abg. Sachse erwirbt sich ein großes Verdienst, wenn er, wie es bisher anerkannter Wertesweise in der „Bergarbeiter-Zeitung“ geschieht, die Arbeiter darauf aufmerksam macht, doch ja die Wortsüßel zu benutzen. Ich bitte jedenfalls, diese traurige Gelegenheit nicht für die Wahlen fruchtbareren zu wollen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Sachse (Soz.) verliert das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr. Schluß 6½ Uhr. —

Gewerkschaftsbewegung.

Der hereingefallene Streikbrecher-Agent. Der Streikbrecherfang, der in Breslau versucht wurde, ist zwar durch die Beendigung des Ausstandes in Bremerhaven gegenstandslos geworden, immerhin ist es interessant, den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit zu erfahren. Nach der

Worten,“ jagte Wayland; „ich will nur wissen, ob Ihr dabon habt und es mir verkaufen wollt.“

„Ja, mein Gott, ich tue haben dabon und verkaufen, bin ja doch ein Chemiker, der alles verkauft.“ Mit diesen Worten holte er ein Pult hervor und fuhr fort: „Wird aber viel Geld kosten, muß mit Gold aufgewogen werden, mit feinem Gold, ja sechs-fach aufgewogen. Kommt vom Berg Sinai, wo unser heiliges Gehege ward gegeben und diese Pflanze trägt Blüten nur einmal alle hundert Jahr.“

„Ich weiß nicht, wie oft es auf dem Berge Sinai gesammelt wird,“ jagte Wayland, verächtlich auf das ihm dar-gereichte Pulver blickend, „aber ich will mein Schild und Schwert gegen Euren Mantel legen, daß das Zeug, was Ihr mir da statt dessen, was ich gefordert habe, anbietet, am Schloßgraben zu Aleppo unjenseit gepflückt wird.“

„Ihr seid ein rauher Mann,“ jagte der Jude, „überden habe ich nichts Besseres oder wenn ich es auch habe, so will ich es Euch doch nicht verkaufen, bis Ihr mir dazu eine Erlaubnis vom Arzt bringt, oder bis Ihr mir sagt, was Ihr wollt machen damit.“

Wayland gab ihm darauf eine kurze Antwort in seiner Sprache, von der Trefflikan kein Wort verstand und so den Juden in das äußerste Erstaunen versetzte. Er starrte Wayland wie jemand an, der plötzlich einen mächtigen Helden oder hohen Potentaten in der Person eines unbekannt, unbedeutend scheinenden Fremden entdeckt. „Heiliger Elias!“ rief er aus, nachdem er sich wieder etwas gefaßt hatte, und ging dann plötzlich von seiner argwöhnischen und rauhen Art zu der äußersten Höflichkeit über; er hüfte sich tief vor Wayland und ersuchte ihn, in sein geringes Haus zu treten und über die Schwelle seiner Tür zu schreiten, um ihm Segen zu bringen.

„Wollt Ihr nicht einen Becher Wein mit dem armen Juden Zacharias Yoglän trinken? Wollt Ihr Loflager kosten? oder Lachrymae Christi, wollt Ihr —“

„Schweig,“ jagte Wayland, „zu beleidigt mich durch Dein Anerbieten, gib mir, was ich fordere und laß das Reden.“

Feuilleton.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt von E. von Fohrenhäuser, durchgesehen und bearbeitet von J. Webermann, Wedec.

(50. Fortsetzung.)

„Nimm Dein Schwert und Schild und folge mir,“ jagte Trefflikan, „ich habe auch auszugehen und Du sollst mich begleiten.“

Dies jagte er, weil er sich noch nicht so ganz auf die Erne seines neuen Anhängers verließ, um ihn in diesem kritischen Augenblick, wo die Parteistreitigkeiten am Hofe der Königin Elisabeth so hoch gestiegen waren, nicht aus den Augen zu lassen. Schmied Wayland fragte sich willig in diese Maßregel, deren Grund er wohl erraten konnte, und bot sich nur aus, daß sein Herr mit ihm in die Apotheker- und Chemikerkäden ginge, welche er auf seinem Gang durch Fleetstreet besuchen würde, um einige notwendige Einkäufe zu machen. Trefflikan willigte ein und sie traten nacheinander in vier oder fünf Läden, wo er bemerkte, daß Wayland in jedem nur ein Arzneimittel in verschiedener Quantität kaufte. Die Mittel, welche er anfänglich begehrte, waren im Ueberfluß zu finden, die, welche er später verlangte, weniger, und Trefflikan bemerkte, daß mehr als einmal Wayland, zum Erkennen des Verkäufers, den Gummi oder die Kräuter als unecht zurückgab und ihn zwang, sie gegen echte umzutauschen, oder auch fortging, um andernwärts danach zu suchen. Ein Stoff konnte aber durchaus nicht aufgefunden werden. Mehrere Chemiker versicherten, nie dergleichen gesehen zu haben, andre behaupteten, er existiere gar nicht, außer in der Einbildung eines verrückten Alchimisten, andre bemühten sich, ihre Kunden durch ein Surrogat zufriedenzustellen, von welchem sie, wenn es Wayland betraf, behaupteten, es besitze dieselben guten Eigenschaften wie das alte Mittel und in noch höherm Grade. Alle waren aber sehr gierig, den Zweck, wozu es gebraucht werden

sollte, zu erfahren. Ein alter, magerer Chemiker, an welchen Wayland sich in Ausdrücken wandte, die Trefflikan nicht kannte, noch sich ihrer erinnerte, erwiderte freimütig: es sei von diesem Mittel nichts in London zu finden, wenn Yoglän, der Jude, nichts davon habe.

„Ich dacht' es doch,“ jagte Wayland, und sobald sie den Laden verlassen hatten, sprach er zu Trefflikan: „Ich muß Euch um Verzeihung bitten, gestrenger Herr, aber kein Handwerker kann ohne Gerät arbeiten, ich muß jetzt durchaus zu diesem Yoglän gehen und ich verspreche Euch, wenn ich Euch auch dadurch etwas länger aufhalte, als Eure Zeit vielleicht erlaubt, so wird der Gebrauch, den ich von dieser seltenen Arznei machen will, Euch reichlich dafür entschädigen. Erlaubt mir,“ fügte er hinzu, „jetzt voran zu gehen, denn wir müssen die breite Straße verlassen und kommen noch einmal so geschwind fort, wenn ich Führer bin.“

Trefflikan willigte ein und folgte dem Schmied durch ein enges Gäßchen, welches links nach dem Flusse zu führte; er fand, daß sein Führer sehr schnell und wie es schien, mit vollkommener Kenntnis der Stadt durch ein Labyrinth von Nebengassen, Höfen und Durchgängen eilte, bis er endlich in der Mitte einer sehr engen Gasse stille stand, die nach der Themse führte, die hier morastig und mit Dunst bedeckt erschien. Zwei Schiffe, die die Flut erwarteten, wurden auf diesem Hintergrund sichtbar. Der Laden, vor dem Wayland stehen blieb, hatte nicht nach dem Gebrauch unsrer Zeit ein Glasfenster, nur ein alter Schirm von Radleinwand umgab eine Bude, wie sie jetzt ein Schuhflücker hält; sie war vorn offen, wie heutzutage die Buden der Fischhändler. Ein alter, kleiner Mann mit verräuchertem Gesicht, sonst aber einem Juden sehr unähnlich, denn er hatte blondes Haar und keinen Bart, erschien, fragte unter vielen Verbeugungen Wayland, was er bedürfe? Er hatte kaum das Mittel genannt, das er begehrte, als der Jude erstaunt zurückfuhr. „Was wollt Ihr mit dem Mittel tun, gestrenger Herr?“ fragte er, „mein Gott, ich bin hier Chemiker gewesen vierzig Jahr und niemand hat begehrt das Mittel von mir.“

„Mein Auftrag geht nicht so weit, Euch das zu beant-

(Fortsetzung folgt.)

Streikbrecherberammlung im Breslauer Gewerkschaftshaus...

Wozu die Polizei Zeit hat. Der Arbeitsnachweis der Holzindustriellen...

Sächsische Gemütslichkeit. Bei einer Firma in Elberberg i. S. war ein Mitglied des Arbeiterausschusses...

Das nennt man abgefürztes Verfahren! Die Unternehmer allerorts würden sich dieblich freuen...

Der Jahresbericht der Gewerkschafts-Kommission Österreichs für das Jahr 1902...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Februar 1903.

Auf den Eimpelsang geht der Magdeburger Kranken-Unterstützungsverein in...

Horjisch! Wie wir erfahren, bemüht sich auch der Magdeburger Kranken-Unterstützungsverein...

Ein ganz nettes Urteil, das jedenfalls auch ein nettes...

Ferner wird — es paßt gerade hierzu — folgendes...

Die Zahl der Mitglieder der Arbeitervereine...

ebensowenig als alle andern. Und sie kann auch nichts...

Das soll nun eine Berichtigung sein! Wohlgemerkt: Ein...

Die Fasnachtsnummer des "Wahren Jacob" ist soeben...

Die Entlassung des Regierungspräsidenten. Regierungsvoräsident v. Arnstedt ist nach Meldung...

Eine Träne ihm nachzuweinen haben wir keineswegs...

Uebrigens sind wir erfreut, daß gerade der Regierungsvorpräsident...

Die Kartellkassen im Gange. Die in erster Linie für den...

Für Vergrößerung des Vorführsaales im Rathsaule...

Für eine ensigibige Verpflanzung der Straßen...

Ein Vermächtnis von 9200 Mark ist der Stadt...

Die Firma Engel & Knappe teil mit uns, daß die...

Ein nettes Urteil. Es am Montag vormittag bei der...

Die Zahl der Mitglieder der Arbeitervereine...

Sitzung des Zentral-Komitees des Regierungs-Bezirks Magdeburg

am Sonntag, den 22. Februar 1903.

Um 12 Uhr wird die Sitzung von Genossen Vater eröffnet...

Die Zahl der in unserm Regierungsbezirk arbeitenden Polen...

In der sich anschließenden Debatte wird allgemein gewünscht...

Der Kandidat des betreffenden Kreises wird auf beiden Flügeln...

Der Kandidat des betreffenden Kreises wird auf beiden Flügeln...

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Halberstadt-Dieserleben, 24. Februar.

Herr Hempau ist demnach nicht wieder Kartellkandidat...

Cracau, 23. Februar. (Krieg im Frieden) Einen nicht...

Burg, 23. Februar. (Die Gerber und Lederzurichter) der Firma...

Die Zahl der Mitglieder der Arbeitervereine...

H. LUBLIN

Extra-Preise **Mittwoch**
Donnerstag

Aufgezeichnete Artikel

200 Küchentischdecken mit und ohne Saugnetten . . .	<u>Extra-Preis</u> 23 Pf.	200 Schlafkissen mit Saugnette, Kreuzlich und Plattlich	<u>Extra-Preis</u> 13 Pf.
300 Küchentischdecken Fächerleinen, garniert	<u>Extra-Preis</u> 58 Pf.	150 Schlafkissen garniert	<u>Extra-Preis</u> 30 Pf.
4000 Mr. Küchenstreifen weiß, grau, creme . . .	<u>Extra-Preis</u> 6 Pf.	600 Flacondedcken	<u>Extra-Preis</u> 2 Pf.
200 Besenvorhänge garniert	<u>Extra-Preis</u> 75 Pf.	600 Tablettdecken mit Hochsaum, 17x24 . . .	<u>Extra-Preis</u> 6 Pf.
200 Besenvorhänge garniert mit Ueberschlag	<u>Extra-Preis</u> 1.10	800 Tablettdecken mit Hochsaum, 20x30 . . .	<u>Extra-Preis</u> 9 Pf.
200 Küchenhandtücher mit Franse	<u>Extra-Preis</u> 20 Pf.	800 Tablettdecken mit Hochsaum, 25x36 . . .	<u>Extra-Preis</u> 12 Pf.
500 Küchenhandtücher mit Hochsaum	34 und 48 Pf.	300 Betttaschen Kreuzlich und Plattlich . . .	<u>Extra-Preis</u> 12 Pf.
200 Küchenhandtücher mit Hochsaum und breit à-jour-Kante	<u>Extra-Preis</u> 60 Pf.	200 Handtücher mit schönen Zeichnungen . .	<u>Extra-Preis</u> 15 Pf.
800 Frühstücksbentel Kreuzlich u. Plattlich	<u>Extra-Preis</u> 5 Pf.	600 Handtücher mit Hochsaum und à-jour-Kante	40 und 63 Pf.
500 Brotbentel Kreuzlich und Plattlich	<u>Extra-Preis</u> 12 Pf.	200 Wandschoner Kreuzlich und Plattlich . . .	<u>Extra-Preis</u> 19 Pf.
200 Klammerschürzen mit Saugnette	<u>Extra-Preis</u> 18 Pf.	400 Wandschoner mit Hochsaum	<u>Extra-Preis</u> 40 Pf.
200 Klammerschürzen Fächerleinen, garniert	<u>Extra-Preis</u> 38 Pf.	200 Tischläufer mit Hochsaum	<u>Extra-Preis</u> 40 Pf.

Kartonagen

Ein Posten Kragenkasten gezeichnet	<u>Extra-Preis</u> 2 Pf.	Ein Posten Kragenkasten Peluche	<u>Extra-Preis</u> 25 Pf.
Ein Posten Manschettencasten gezeichnet	<u>Extra-Preis</u> 3 Pf.	Ein Posten Manschettencasten Peluche	<u>Extra-Preis</u> 33 Pf.
Ein Posten Krawattenkasten gezeichnet	<u>Extra-Preis</u> 24 Pf.	Ein Posten Krawattenkasten Peluche	<u>Extra-Preis</u> 35 Pf.

Ein Posten Kaffeedeckenstoffe knüpft, 170 cm breit Extra-Preis Refer 1.35

an fämlich vom Kriegsgeld befreit sein, ebenso die (auch in der Zollvorlage bevorzugten) O. J. e. l. A. d. f. a. h. e. r. sollen gleichfalls vom Kriegsgeld verschont bleiben. „Der Brücken-geldpächter Bentaver glaubt gleichwohl,“ so heißt es in der Vorlage, „sein Pachtgebot von jährlich 18 600 Mark (bisher 18 000 Mark) aufrecht erhalten zu können. —

— **Ortskrankenkasse der Schneider.** Bei der am 23. Februar im „Dreitaßerbund“ abgehaltenen Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse der Schneider siegte die Liste der Organisierten mit 145 gegen 105 Stimmen. —

— **Oberstabsarzt Dr. Schimmel,** zuletzt Regimentsarzt des Infanterie-Regiments Nr. 11 in Düsseldorf, hat den Abschied und einen Orden erhalten. Dr. Schimmel stand früher in Magdeburg in Garnison und wurde, als in Oberfeld vor einigen Jahren der große Prozess wegen ungesetzlicher Befreiung einer großen Zahl Personen vom Militärdienst eingeleitet wurde, in Untersuchungshaft genommen, weil er beschuldigt wurde, als Militärarzt in Magdeburg mit den Freimachern in Oberfeld und Umgegend in unerlaubter Verbindung gestanden zu haben. Er wurde aber aus der Untersuchungshaft wieder entlassen und nicht unter Anklage gestellt. Sein Rücktrittsgesuch motivierte er mit Gesundheitsrückichten. —

— **Erhängt** hat sich in der Nacht zum Sonntag in seiner Wohnung, Quersstraße 10 hier, der Arbeiter August Winkler. Die Tat soll W. in einem Anfall von Schwermut begangen haben. —

Kleine Chronik.

Zusammenstoß eines Richters mit einem Staatsanwalt.

Eine peinliche Szene fand vorgestern im Hamburger Schwurgerichtssaal zwischen dem Vorsitzenden des Gerichtshofes Landrichter Dr. Engelschall und dem Vertreter der Staatsanwaltschaft Dr. Söhle statt. Letzterer wollte nach seinem Plaidoyer noch eine Anfrage an die wegen Brandstiftung angeklagte Weichnählerin Köhler richten, doch verweigerte der Vorsitzende die Wiedereröffnung der Beweisaufnahme, da die Sache genügend Klargestellt sei. Dr. Söhle beharrte bei seiner Forderung und verlangte mit etwas lauter Stimme, daß ihm gestattet werde, an die Angeklagte noch eine Frage zu richten. Hierauf erklärte der Vorsitzende Dr. Engelschall, daß er sich den letzten „erregten Ton“ des Staatsanwalts beruhe. Dieser erwiderte: „Ich verbitte mir eine derartige Kritik meines Tones und meines Sprachorgan!“ Hierauf entgegnete wieder der Vorsitzende: „Sie haben

sich nichts zu erbitten. Sie wissen, daß ich Leiter der Verhandlung bin, und daß mir als solchem das Recht zusteht, auch den Staatsanwalt zu kritisieren und zur Ordnung zu rufen!“ Der Staatsanwalt bestritt nun, daß dem Vorsitzenden ein solches Recht zustehe. Schließlich wurde die peinliche Szene dadurch beendet, daß der Vorsitzende die Stellung der Frage zuließ. —

Kleine Tageschronik. Die Feuersbrünste im Deutschen Reich mehren sich in unheimlicher Weise. In Waldau im Kreise Wunglau sind fünf Weisungen niedergebrannt. Das kährige Löcherchen des Gärtners Kühn fand den Tod in den Flammen. Sparkassenrentant Krusche ist vor Schreck verstorben. Fünf Familien sind obdachlos. Das Mobiliar und Vieh ist vernichtet. — Im Kunstsalon Marzewicz in Frankfurt a. M. entbrach eine Gasexplosion, die bedeutenden Schaden anrichtete, der auf 100 000 Mark geschätzt wird. — Durch ein Großfeuer in O. H. r. d. r. u. f. wurden sechs Geschäfte eingestürzt. Das Vieh ist verbrannt, das Krankenhaus wurde geräumt. — Einer amtlichen Mitteilung zufolge sind bei dem Wande in Hürtgen bei Düren (Rheinl.) 85 Häuser eingestürzt worden und 15 zum Bewohnen geeignete Häuser stehen geblieben. Die Leute sind teilweise zu 80 in einem Hause untergebracht. 400 Personen sind auf mindestens sechs Monate obdachlos, während 222 noch nicht untergebracht werden konnten. — In Dolina bei Lemberg äscherte eine Feuersbrunst über 100 Häuser ein. Fast die Hälfte der inneren Stadt ist abgebrannt. — Der Polizeibeamte Schmitt in Geisweiler (Pfalz) wurde nachts überfallen und erschlagen. Die Leiche hatte der Täter, welcher bereits verhaftet ist, in den Bach geworfen. — Beim Beginn des Karnevals in Aachen feuerte ein Arbeiter vier Schüsse auf seine Geliebte ab und verletzte das Mädchen an der Hand. — Der Ansturm auf die böhmische Sparkasse zu Prag ist jetzt im Abnehmen begriffen, nachdem etwa 8 Millionen Kronen zurückgezahlt worden waren. — Ein 77jähriger erblinder Arbeiter in Leipzig stieß gelegentlich eines Streites seiner Frau ein Stilmesser in die Seite, so daß die Frau erheblich verletzt wurde. Der Wütende wurde einer Nerveneinstellung zugewiesen. — Ein Doppelmord oder Selbstmord ist in der Nacht zum 19. d. M. in Elbing verübt worden. Der Fischer E. Hartwardt und seine junge Frau wurden früh in den Betten tot aufgefunden. Hartwardt war erst seit dem 8. Dezember v. J. verheiratet. Seine Frau soll vordem, wie die „Elb. Ztg.“ erzählt, eine Reihe von Jahren hindurch ein andres Liebesverhältnis unterhalten haben. Vergiftung ist die Todesursache, denn von dem, was die Hartwardtschen Eheleute ausgebrochen haben, hat ein Hund gefressen, der jetzt ebenfalls Vergiftungserscheinungen zeigt. Hartwardt war 88 Jahre, seine Frau 35 Jahre alt. Hartwardt war ein fleißiger und strebsamer Mann. — Wie der „Nöln.

Volksztg.“ aus Kassel gemeldet wird, brach in der letzten Nacht in dem Kohlenbergwerk „Wilhelmshöhe“ ein katastrophaler Brand aus, in welchem 50 000 Zentner Braunkohlen zum Opfer fielen. Sämtliche Bauarbeiten über Tage sind eingestürzt. — Die Pariser Akademie der Wissenschaften wählte Professor Robert Koch zum auswärtigen Mitgliede. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deutsches Bureau)

Petersburg, 24. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Der „Nowoje Wremja“ wird über Abkündigung aus Tokio gemeldet, daß die japanische Regierung eine Reduktion in den Ausgaben für die Militärverwaltung plant. Es wird beabsichtigt die Einschränkung des Gendarmierkorps, die Abschaffung der Bahnhaupter, die Einschränkung der unteren Militärbeamten überhaupt, die Abschaffung von General-Inspektionen, die Vereinigung verschiedener Kriegsschulen, Neuordnung des Arsenals-Befehls. —

Barcelona, 24. Februar. Die Tj. l. e. r. sind in den Tug. stand getreten und üben einen scharfen Druck auf die übrigen Arbeiter aus. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. —

Frankfurt a. M., 24. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Neufahrwasser: Die vermißten vier Fischerboote, welche am Freitag auf offener See vom Sturme überzogen worden, hatten bei Gela Schutz gefunden und sind jetzt heimgekehrt. —

Berlin, 24. Februar. Gestern nachmittag explodierte in der Briefabfertigungskasse des hiesigen Hauptpostamts in der Königsstraße ein Brief, in dem sich eine Menge Bismarckplakaten befanden, bei der Abfertigung. Der mit dem Abstempeln beschäftigte Unterbeamte wurde nicht unerheblich verletzt. —

Paris, 24. Februar. (Eig. Draht.) Kriegsminister Andree wird am 27. März als Divisionsgeneral zurücktreten. Es ist dies das erste Mal, daß ein General, während er ein Ministeramt bekleidet, zur Reserve übertritt. —

Mainz, 24. Februar. (Eig. Draht.) Die Polizei verhaftete gestern bei einem Einbruch zwei elegant gekleidete Männer und brachte sie zur Wade, wo man sie in zwei verschiedenen Stellen einstweilen einsperrte. Während man nun den einen verhörte, schnitt sich der andre den Hals durch. Die hierdurch entstehende Verwirrung benutzte der erste, um zu entfliehen. —

Halberstadt Halberstadt
Parteilosen, Flugblättern sind, die seit dem Jahre 1898 im Wahlkreise Halberstadt-Osterleben-Wernigerode verbreitet wurden, werden gebeten, mir dieselben auf einige Tage zu überlassen. Porto und sonstige Unkosten werden gern vergütet.
2353 **Karl Berg, Paulsplan 22.**

Konsum-Verein für Halberstadt u. Umgegend
(E. G. m. b. H.)
Sonntag den 1. März 1903, nachm. 3 Uhr im „Odeum“
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht. 23388
2. Kassenbericht.
3. Errichtung einer Genossenschaftsbäckerei.
4. Anstellung der hierzu benötigten Kräfte.
5. Anstellung einer 2. Kontorfrau.
6. Wahl eines Kassenters.
7. Mitgliedsanmeldung.
8. Berichtenswertes.
Aug. Schmidt, Vorsitzender.

Schönebeck. Möbeltransport- und Fuhrgeschäft.
Zum bevorstehenden Umzuge empfehle ich mich den hiesigen wie auswärtigen Genossen angelegentlich. 2352
Billigste Preisstellung, reelle Bedienung.
Aug. Schulze, Friedrichstr. 83.

Henkels Bleich-Soda

Wer sagt
Es gibt keine gute 5 Pfennig-Zigarre mehr, der wird bekehrt, wenn er meine besonderen Spezialmarken No. 50, 51, 52 u. 53 probiert. Für Nichtkennner zu schade. 2172
Otto Schmid, Zigarren- und Zigaretten-Versand, Magdeburg, Regierungstraße Nr. 10.

Warnung!
An Stelle des überbitterten Seifenpulvers werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte angeboten. Man achte genau auf die Schutzmarke „SCHWAN“
Man verlange es überall

Die im Laufe des Jahres in den Fabriken angefallenen M/12
Wachstuch-Reste
sind mir zum Verkauf überwiesen worden. Es befinden sich darunter Reste in reizenden blau-weißen und dunklen Mustern, die sich für Ruchentische besonders eignen. Ich verkaufe dieselben, so lange der Vorrat, außerordentlich billig, so z. B.:
Reste für Ruchentische passend, 1 Meter lang, 40 Pfennig per Stüd.
Andre Größen im Verhältnis.
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Hugo Nehab
Spezial-Geschäft für Wachstuch, Gummitwaren und Linoleum
Johannisbergstr. 2

Spiegelbrücke 5 und Leipzigerstr. 10
täglich Verkauf des berühmten
Altmärker Landbrot!
Telephon 3644. 2178 Lieferung frei Haus.

Briefkastetten von 50 Pf. an empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme
Hausfrauen 2115 und Handwerker verlangt nur Seifensand
Blitzblank
Pfd.-Paket 10 Pf. überall zu haben.

Walhalla. Heute Mittwoch
Elite-Abend!
Während dieser Vorstellung darf nicht geraucht werden.

Grlegenheitskauf f. Radfahrer.
Fahrräder, Modell 1903, 80 M. Fahräder, gebrauchte, 30—75 M. Fahrradfländer 1.00 M. Ventilpumpen 0.80 M. Metall-Saternen 2.75 M. Laufdecken (Garantie) 5.25 M. Luftschläuche (Garantie) 3.50 M. Emailierung und Vernickung aller Gegenstände.
Reparaturen werden unter Garantie ausgeführt. 2355
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
L. Nieber
Gr. Münzstraße 9.

Stadt-Theater. Mittwoch den 25. Februar 1903. Der arme Heinrich.

Auktions-Haus
Annahme von Gegenständen aller Art zur öffentl. Versteigerung. Versteigerung in jeder Höhe.
B. Wolff, Auktionator
14 Schwerfegerstraße 14

Zirkus
Sarrasani
Magdeburg, Königsstraße. Mittwoch nachm. 4 Uhr.
Schüler, Kinder und Familien-Versteigerung
Schüler und Kinder zahlen: Fremdenloge M. 1.55. Loge M. 1.05. Speerje u. Zudine 80 Pf. 1. Platz 60 Pf. 2. Platz 30 Pf. Galerie 15 Pf.
Erwachsene zahlen volle Preise. Auch in dieser Versteigerung treten des amerikanischen Pferdehändler Prof. Weston Smith. Adols. Müller: Haupt-Versteigerung. Folgende Pferde gelangen zur Versteigerung:
Mittwoch: Pferde des Hiesigen Meisters R. Schwanleben. Donnerstag: Pferde des Kaufmanns Sommer, Götzke.
Sonntag den 1. März: 2 letzte Sonntagsestellungen 4 und 6 Uhr.

Schuhwaren aller Art Konstruktions-Anzüge Herren-Anzüge Sommer-Paletots 2356 Rüstungs-Anzüge Kinder-Anzüge Jackets, Hosentische kindliche Arbeiter-Garderobe zu spottbilligen Preisen
B. Wolff
14 Schwerfegerstraße 14.

5 Tage auf Probe ohne Nachnahme
ohne Vorauszahlung — ohne Kaufzwang
senden wir jedem Interessent gratis einen patentierten Petroleum-Blühlichtbrenner „Schapirolicht“ Modell 1903
Leuchtet wie Gasglühlicht. Verbraucht in 20 Stunden nur 1 Liter Petroleum. Passt auf jede Petroleumlampe.
Ein kompl. Schapiro-Brenner mit Stempel u. Zylinder. Mk. 6.50. M/9
Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstrasse 56.

Wegen Auflösung meines Geschäfts verkaufe ich um schnell damit zu räumen
Gänsefelleis das Pfd. 20 Pf. billiger als früher; **Rognak und Leföre** um 1/4 billiger als früher,
Moritz Weinberg, Himmelreichstr. 12.
Gewerkchafts-Sekretariat Magdeburg.
Große Münzstraße 1a.
Kostenlose Auskunft abends von 6—7 Uhr an organisierte Arbeiter in gemeinlichen Streitigkeiten, Arbeitsunfällen, Unfall- und Krankensicherungen, Gewerbeaufsicht, Verens und Verbandsrecht sowie Arbeiterfragen. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Besondere Legitimation

Wolf Seelenfreund

61 Breiteweg 61

Vorzugs-Preise für Papier- und Schreibwaren

Briefpapiere

Billetformat, Größe 114x180 mm, garantiert holzfrei

Preis für 25 Bogen		100 Bogen	
weiß, glatt	10 Pf.	25 Pf.	
weiß, liniert	12 Pf.	40 Pf.	
weiß, mit Wasserlinien	15 Pf.	55 Pf.	
weiß, mit Wasserzeichen, Kronenpost	15 Pf.	55 Pf.	
weiß, mit Wasserzeichen, Superfein 152	25 Pf.	95 Pf.	
elfenbein, mit Wasserzeichen, Kronenpost	22 Pf.	80 Pf.	
Holzmassepapier, prima	20 Pf.	75 Pf.	
elfenbein, mit Wasserzeichen, besonders schwere Qualität	25 Pf.	90 Pf.	
dünn, für überseeische Briefe	10 Pf.	35 Pf.	
la., dünn, für überseeische Briefe	18 Pf.	65 Pf.	
Herten-Format, la., elfenbein	22 Pf.	85 Pf.	

Octav-Format

Größe 250x141 mm

Preis für 25 Bogen		100 Bogen		1000 Bogen	
Nr. 8, glatt, unliniert	13 Pf.	45 Pf.	4.00		
Nr. 9, liniert	15 Pf.	50 Pf.	4.65		
Nr. 10, kariert	15 Pf.	50 Pf.	4.65		
Nr. 11, langkariert	15 Pf.	50 Pf.	4.65		
Nr. 12, la., unliniert	18 Pf.	65 Pf.	6.00		
Nr. 13 und 14, la., liniert oder kariert	20 Pf.	70 Pf.	6.50		
superfein, mit Wasserlinie oder Karo	25 Pf.	90 Pf.	8.25		

Quart-Format

Größe 225x235 mm

Nr. 17, glatt, unliniert	22 Pf.	80 Pf.	7.75
liniert, kariert oder langkariert	25 Pf.	90 Pf.	8.50
Nr. 21, la., glatt, unliniert	33 Pf.	120 Pf.	11.50
daselbe liniert oder kariert	35 Pf.	130 Pf.	12.50
superfein, mit Wasserlinien oder Karo	45 Pf.	160 Pf.	15.50

Schreibmaschinen-Papier

25 Blätter 12 Pf., 100 Blätter 40 Pf., 1000 Blätter 3.75

Kanzlei-Format

Größe 210x330 mm

Preis für 25 Bogen		100 Bogen		500 Bogen	
weiß, mittelfein	20 Pf.	75 Pf.	3.50		
weiß, fein	25 Pf.	90 Pf.	4.25		
weiß, extrafein	35 Pf.	125 Pf.	5.75		
Reichsadelpapier, schonweiß	45 Pf.	160 Pf.	7.75		

Gelb-Konzert

mittelfein	15 Pf.	50 Pf.	2.40
fein	20 Pf.	75 Pf.	3.50
extrafein	25 Pf.	90 Pf.	4.25

100 Briefbogen

100 Koberts

in den Briefen	45 Pf.
----------------	--------

Briefordner

Thomson Schnellhefter

Quart- oder Folio-Format	1 Stk. 9 Pf.
Schnellhefter (Spezial wie bei)	1 Stk. 60 Pf.
mit Gummi	1 Stk. 75 Pf.
mit Register von A-Z	1 Stk. 85 Pf.
mit Register von A-Z	1 Stk. 115 Pf.
Reihe ohne Gummi	1 Stk. 96 Pf.
Eingele Register für Briefordner	1 Stk. 15 Pf.
Büchereis mit Einlage	1 Stk. 195 Pf.
Eingele Einlagen dazu	1 Stk. 42 Pf.

Neu! Brieflocher

Neu! 85 Pf.

Papier-Altenzettel

1000 Blatt	1.70, 2.25, 3.00
2000 Blatt	1.25, 1.60, 1.95

Papier-Preisen

aus Gussblei, lackiert	7.50
------------------------	------

Dutchschreibe-Papier

aus Gussblei, lackiert	1.50
------------------------	------

Papier-Servietten

aus Gussblei, lackiert	1.00
------------------------	------

Druckfachen jeder Art werden schnellstens zu entsprechenden billigen Preisen angefertigt.

Briefumschläge

Billetformat, Größe 120x95 mm

weiß oder elfenbein	25 Stk. 9 Pf.	10 Stk. 12 Pf.	18 Stk. 20 Pf.	22 Stk. 22 Pf.	80 Pf.
für Billetkarten, verschiedene Größen					
weiß oder elfenbein	25 Stk. 10 Pf.	12 Stk. 18 Pf.	20 Pf.	22 Stk. 22 Pf.	80 Pf.

Ganzwert

in vielen Farben

ohne Druck	50 Stk. 10 Pf.	
100	18 Pf.	
1000	160 Pf.	
mit	1000	215 Pf.

Geldwert

mit Aufdruck: Zuliegender Markt

Größe 3	153x118 mm	Größe 2	200x130 mm
gelb Lautpapier	25 Stk. 35 Pf.	40 Pf.	
weiß Schreibpapier	100 Stk. 130 Pf.	140 Pf.	
extra did	25 Stk. 45 Pf.	50 Pf.	
	100 Stk. 150 Pf.	180 Pf.	

Alten-Koberts

Größe 1	35x13 1/2 mm	Größe 2	37x14 mm	Größe 3	38 1/2x15 mm
Manilapapier	25 Stk. 30 Pf.	—	—	—	—
Lautpapier	100 Stk. 100 Pf.	—	—	—	—
weiß Schreibpapier	25 Stk. 40 Pf.	—	—	—	—
	100 Stk. 150 Pf.	—	—	—	—
weiß Schreibpapier	25 Stk. 60 Pf.	—	—	—	—
	100 Stk. 225 Pf.	—	—	—	—

Extra große Koberts

Größe 1	195x128 mm	Größe 2	239x154 mm	Größe 3	283x184 mm
Lautpapier	25 Stk. 15 Pf.	25 Pf.	30 Pf.	30 Pf.	
la. Lautpapier	100 Stk. 45 Pf.	90 Pf.	110 Pf.	110 Pf.	
	25 Stk. 20 Pf.	35 Pf.	40 Pf.	40 Pf.	
	100 Stk. 70 Pf.	120 Pf.	135 Pf.	135 Pf.	

Musterbentel

Größe 1	240x100 mm	Größe 2	265x113 mm
gelb Lautpapier	25 Stk. 30 Pf.	35 Pf.	35 Pf.
ohne Farbe	100 Stk. 110 Pf.	125 Pf.	125 Pf.
gelb Lautpapier	25 Stk. 55 Pf.	60 Pf.	60 Pf.
mit Farbe	100 Stk. 200 Pf.	225 Pf.	225 Pf.
blau Lautpapier	25 Stk. 40 Pf.	45 Pf.	45 Pf.
ohne Farbe	100 Stk. 150 Pf.	170 Pf.	170 Pf.
blau Lautpapier	25 Stk. 70 Pf.	75 Pf.	75 Pf.
mit Farbe	100 Stk. 260 Pf.	275 Pf.	275 Pf.

100 lithographierte Blütenkarten

mit Rahmen 95 Pf.

Kaffetten

25 Briefbogen 25 Koberts	25 Pf.
weiß glatt	25 Pf.
weiß fein	45 Pf.
weiß mittelfein	48 Pf.
weiß extrafein	48 Pf.
gelbes glatt	50 Pf.
gelbes fein	50 Pf.
gelbes mittelfein	65 Pf.
gelbes extrafein	65 Pf.

Stahlfedern

Preis p. Dtz. p. Gros

5 Koberts la.	18 Pf.	170 Pf.
5 Koberts	20 Pf.	185 Pf.
5 Koberts	10 Pf.	110 Pf.
5 Koberts	8 Pf.	90 Pf.
5 Koberts	8 Pf.	90 Pf.
5 Koberts	8 Pf.	90 Pf.
5 Koberts	8 Pf.	90 Pf.
5 Koberts	8 Pf.	90 Pf.
5 Koberts	8 Pf.	90 Pf.
5 Koberts	8 Pf.	90 Pf.
5 Koberts	8 Pf.	90 Pf.
5 Koberts	8 Pf.	90 Pf.

20 Billettkarten

in 50 Gramm Rollen	50 Pf.
--------------------	--------

Lerei

mit Rahmen	90 Pf.
------------	--------

Billettkarten

50 Gramm Rollen	100 Pf.
-----------------	---------

Einladungskarten

aus Gussblei	35 Pf.
--------------	--------

Zettel

aus Gussblei	24 Pf.
--------------	--------

Einladungskarten

aus Gussblei	35 Pf.
--------------	--------

Federhalter

aus Gussblei	2 Stk. 5 Pf.
--------------	--------------

Schreibfedern

aus Gussblei	6 Pf.
--------------	-------

Stahlfedern

aus Gussblei	2 Stk. 5 Pf.
--------------	--------------

Stahlfedern

aus Gussblei	2 Stk. 5 Pf.
--------------	--------------

Stahlfedern

aus Gussblei	2 Stk. 5 Pf.
--------------	--------------

Stahlfedern

aus Gussblei	2 Stk. 5 Pf.
--------------	--------------

Für die Schule

Schulhefte, jede Miniatur, 18 Blatt stark, mit Rückblatt und blauen Deckeln	2 Stk. 11 Pf.
Schul-Diarium, 40 Blatt stark	Stk. 7 Pf.
Schul-Kalender-Diarium mit 18 Monaten	Stk. 9 Pf.
Schul-Diarium mit festem Einband	Stk. 16 Pf.
Schul-Diarium mit Glangdeckel	Stk. 18 Pf.
Schul-Aufgabenhefte	Stk. 4 u. 6 Pf.
Schul-Zusatzblätter	Dqd. 1 Pf.
Schul-Heftumschläge	6 Stk. 3 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	100 Stk. 12 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	100 Stk. 3 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	Dqd. 4 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	2 Stk. 5 Pf.
Schul-Heft-Einfetten, die besten Sorten	Stk. 5 u. 6 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	2 Stk. 3 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	2 Stk. 3 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	10 Pf.-Flasche 4 Pf.
Schul-Heft-Einfetten, 36 Stk. im Karton	8 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	2 Pf.
Schul-Heft-Einfetten mit Zentimeter-Einteilung	3 u. 4 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	8, 10 u. 18 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	Stk. 3 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	Stk. 9, 18 u. 24 Pf.
Schul-Heft-Einfetten la. mit poliertem Rand	45 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	6 Stk. 2 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	Stk. 2 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	Stk. 40 u. 72 Pf.
Schul-Heft-Einfetten	Stk. 40, 75 Pf., 1.00
Schul-Heft-Einfetten	Stk. 50, 75 Pf., 1.00

Schul-Zornister

in riesenhafter Auswahl für Knaben und Mädchen, in Leder, Blausch, Seebuch und Wachstuch von 45 Pf. an.

Butterbrotpapier

garantiert fetticht 100 Blatt im Karton 20 Pf.

Seidenpapier

weiß Dualität II	25 Bogen 15 Pf.
I	50 Bogen 2.50
I	25 Bogen 18 Pf.
I	500 Bogen 3.25
färbig in ca. 6 Bogen	10 Pf.
30 verschiedene Farben	25 Bogen 25 Pf.
	500 Bogen 4.25

Notiz-Bücher

in Buchstich gebunden, von 3 Pf. an.

Notiz-Bücher

durchweg mit Register, von 11 Pf. an.

Notiz-Bücher

in Leder gebunden, mit herausnehmbarem Einlage, von 58 Pf. an.

Notiz-Bücher

Taschen-Agenda 40 Pf.

Krepp-Seiden-Papier

Papier in Rollen per Rolle 6, 12 und 18 Pf. Daselbe mit Blumen 20 Pf.

Kommissions-Durchschreibebücher

Nr. 494 Größe 160x100 mm	15 Pf.
Nr. 495 Größe 160x100 mm	20 Pf.
Nr. 496 Größe 200x115 mm	36 Pf.
Nr. 497 Größe 200x115 mm	40 Pf.
Nr. 498 Größe 200x115 mm	28 Pf.

Vergament-Papier

extra did Meter 18 und 25 Pf.

Rechnungen

in Heften à 50 Stk. Größe 165x105 mm Heft 10 Pf. Größe 205x115 mm Heft 12 Pf. Größe 205x170 mm Heft 17 Pf. Größe 340x210 mm Heft 20 Pf.

Kuchen-Papier

in Rollen à 10 Meter verschiedene Farben 15 Pf.

Quittungen und Wechsel-Formulare

Heft à 12 Stk.	7 Pf.
Heft à 25 Stk.	12 Pf.

Kuchen-Papier

extra did, 5 Bogen 10 Pf.

Post-Paket-Adressen

Heft mit 10 gelben und 10 gummierten Formularen 9 Pf.

Glanz-Papier

in vielen Farben 6 Bogen 10 Pf.

Post-Paket-Adressen

Heft mit 10 gelben und 10 gummierten Formularen 9 Pf.

Gold- und Silber-Papier

4 Bogen 10 Pf.

Post-Paket-Adressen

Heft mit 10 gelben und 10 gummierten Formularen 9 Pf.

Klosett-Papier

Papier Rollen ca. 250 Gramm 13 Pf. Rollen 1000 Blatt . . . 28 Pf.

Post-Paket-Adressen

Heft mit 10 gelben und 10 gummierten Formularen 9 Pf.

Kontobücher in allen Größen und Preislagen